

Stellungnahme der Bundeskonferenz der Präventionsbeauftragten der deutschen (Erz-)Bistümer zum Offenen Brief des Elternvereins NRW e.V. am 17.05.2021

Die Präventionsbeauftragten der deutschen (Erz-)Bistümer weisen die Vorwürfe des Elternvereins NRW e.V. ausdrücklich zurück, sexuelle Bildung auf einen pädophilen Ansatz stützen zu wollen.

Bei dem Positionspapier handelt es sich nicht um ein sexualpädagogisches Konzept. Das entspricht auch nicht dem Auftrag der Bundeskonferenz der Präventionsbeauftragten. Es wird lediglich die Schnittstelle zwischen sexueller Bildung und Präventionsarbeit beschrieben. Damit wird die Notwendigkeit betont, den Zusammenhang von Gewalt, Sexualität und Macht stärker als bislang zu thematisieren. Dies hat auch das Ziel, die vielfältigen Phänomene sexualisierter Gewalt noch besser verstehen und damit wirksamer abwenden zu können.

Die in dem Positionspapier formulierte Schnittmenge zwischen der Prävention sexualisierter Gewalt und der sexuellen Bildung legt einen Begriff von sexueller Bildung zugrunde, der sehr eindeutig und unmissverständlich die Stärkung der Sprachfähigkeit und Kompetenzerweiterung aller Kinder und Jugendlichen zum Ziel hat. Die Gesellschaft für Sexualpädagogik, die auf Fachebene am prominentesten diese Art von sexueller Bildung vertritt und deren Konzepte bei der Erarbeitung berücksichtigt wurden, hat sich schon vor längerer Zeit sehr deutlich von Helmut Kentler abgegrenzt. Dies trifft auch für Uwe Sielert als Mitbegründer dieser Gesellschaft zu. Von daher sind die Vorwürfe, die in diesem Zusammenhang von dem Elternverein geäußert werden, für uns inhaltlich nicht nachvollziehbar.

Wie notwendig eine Diskussion über Sexualpädagogik im Kontext der Prävention sexualisierter Gewalt ist, wurde in der MHG Studie zum Thema des sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz mehrfach betont. Mehr noch: der Mangel an Konzepten sexueller Bildung wurde dort eindeutig als Risikofaktor benannt. Es geht uns als Präventionsbeauftragte um eine sexuelle Bildung, die auf den aktuellen Erkenntnissen aus Forschung und Wissenschaft beruht und die selbstverständlich ihrerseits alle Schutzmaßnahmen berücksichtigt und auf jede Form von Grenzmissachtung verzichtet. Auch der schulische Unterricht in NRW zu Fragen der Sexualität nimmt schon seit längerem auf die im Positionspapier diskutierten Konzepte Bezug. Ebenso wie der Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, von dem eine Aussage in dem Offenen Brief des Elternvereins aus dem Zusammenhang gerissen zitiert wird, lehnen wir den Einsatz von Methoden der Sexualpädagogik, die grenzverletzende Wirkung erzielen können, selbstverständlich ab. In unserem Papier haben wir deutlich formuliert, dass der Bezug beider Fachrichtungen aufeinander wechselseitig ist. Sexuelle Bildung ist, neben anderen, ein Baustein der Prävention, der Kinder und Jugendliche befähigt, ihre sexuellen Selbstbestimmungsrechte

wahrnehmen zu können und sich gegen jede Form von Übergriffigkeit zur Wehr zu setzen. Sexuelle Bildung bedarf aber selbst der präventiven Konzepte, um grenzachtend zu agieren.

Zur Nennung von Michel Foucault in dem Positionspapier haben wir an anderer Stelle bereits Stellung genommen. Die Vorwürfe gegen ihn sind erst nach Erstellung des Positionspapiers an die Öffentlichkeit gelangt und uns bekannt geworden. Wie damit im Weiteren umzugehen ist, beobachten wir aufmerksam und werden ggf. Konsequenzen ziehen. Die Position Foucaults wurde im Positionspapier als ein Beispiel dafür zitiert, dass und wie im philosophischen Diskurs der Zusammenhang von Macht und Sexualität diskutiert wurde und sie ist keineswegs exklusiv. Hier werden wir ggf. andere Referenzen benennen.

Der Elternverein vertritt mit seiner Position in keiner Weise die Auffassung aller Eltern in NRW. Der Elternverein hat sich allerdings schon in der Vergangenheit mehrfach kritisch zu Fragen der Sexualerziehung an Schulen geäußert und sich entsprechend gegenüber dem Schulministerium NRW positioniert.

Auch das Bild von Sexualität, sexueller Orientierung und in diesem Zusammenhang von Familie, das der Elternverein in seinem Offenen Brief zeichnet, ist einseitig und problematisch. Es braucht sicher kein Positionspapier der Präventionsbeauftragten, um die Notwendigkeit zu betonen, dass die katholische Kirche ihr Verständnis von und ihr Verhältnis zu Sexualität überdenken muss. Das geschieht derzeit an vielen Stellen, in Deutschland unter anderem beim Synodalen Weg. Dass dies den Elternverein offenbar beunruhigt, können wir nicht nachvollziehen, geht es doch hier um Weiterentwicklung der katholischen Lehre im Dialog mit der Lebenswirklichkeit der Menschen und den Einsichten der Wissenschaften.

Das von uns als Präventionsbeauftragten vorgelegte Positionspapier lädt ausdrücklich zur kritischen Diskussion ein. Wir sehen auch unseren Diskussionsprozess keineswegs als abgeschlossen an. Sollten der Elternverein oder andere Interessierte an einem solchen Gesprächsprozess Interesse haben, würden wir dies sehr begrüßen und stehen für einen fachlich konstruktiven Austausch gerne zu Verfügung. Wo es fachlich nötig ist, wird unser Ziel sein, Missverständnisse auszuräumen, unsere Position zu erläutern oder unsere Einschätzung zu korrigieren.